

# WM 2018

DIE STARS  
DIE TEAMS  
DIE STADIEN





ULRICH KÜHNE-HELLMESSEN

# WM2018

**DIE STARS  
DIE TEAMS  
DIE STADIEN**

## **DIE WM-TROPHÄE**

Der WM-Pokal ist anders als andere Pokale. Daraus lässt sich nicht trinken.

Die flaschengroße Goldstatue stellt zwei triumphierende Fußballspieler dar, die in ihren ausgestreckten Händen gemeinsam eine Weltkugel halten. Ihre Heimat ist Zürich. Seit 2012 steht sie dort im FIFA-Museum. Aktuell jedoch ist sie bereits seit 9. September 2017 on tour. FIFA-Präsident Gianni Infantino hat die Trophäe an den russischen Präsidenten Vladimir Putin übergeben. Es war ein Startschuss für eine Reise in 50 Länder auf sechs Kontinenten. Die Trophy Tour besucht zunächst 15 Städte in Russland. Im Januar geht sie auf Welttournee mit Stationen bei ehemaligen WM-Gastgebern wie Südafrika, Japan, Brasilien, Frankreich und Deutschland. Einen Monat vor WM-Beginn kehrt die Trophäe nach Russland zurück und startet dort zu einer 26.000-Kilometer-Tour in alle WM-Städte.



Die erste WM-Pokal-Statue, vom französischen Bildhauer Abel Lafleur gefertigt, wurde nach dem damaligen FIFA-Präsidenten Jules Rimet benannt.

Der Coup Jules Rimet ging 1970 nach dem dritten Titelgewinn in Brasiliens Besitz über. Für die WM 1974 in Deutschland schuf der Italiener Silvio Gazzaniga den neuen Wanderpokal, 36,8 cm hoch, 6,175 Kilo schwer und aus 18-karätigem Gold gefertigt. Der Fuß enthält zwei Ringe aus dem Halbedelstein Malachit, wo ursprünglich die Namen der Weltmeister eingraviert werden sollten. Die Titelträger stehen nun auf der Unterseite der runden Standfläche mit Platz für 17 Einträge, also bis zur WM 2038. Die Nachbildungen für die Weltmeister tragen auf den Rückseiten ihrer Sockel eine Platte mit der Bezeichnung des Turniers, der Jahreszahl und dem Weltmeister. Die jüngste Nachbildung steht in der DFB-Zentrale in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise. Am 15. Juli 2018 wird der nächste Weltmeister gekürt und der WM-Pokal in neue Hände gegeben. Vielleicht ist es dann Manuel Neuer statt Philipp Lahm...

# INHALT

	<b>4 HOPP SCHWIIZ</b>		<b>20 TEILNEHMER</b>
	<b>86 RUSSLAND: STÄDTE &amp; STADIEN</b>		<b>104 STARS</b>
	<b>116 STATISTIK</b>		<b>126 SPIELPLAN</b>
	<b>128 REKORDE</b>		

# IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:  
[info@rivaverlag.de](mailto:info@rivaverlag.de)

Originalausgabe  
2. Auflage 2018

Copyright © 2018 by riva Verlag, ein Imprint der  
Münchener Verlagsgruppe GmbH  
Nymphenburger Straße 86  
D-80636 München  
Tel.: 089 651285-0  
Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und  
Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des  
Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm  
oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet  
werden.

Herausgeber:  
Ulrich Kühne-Hellmessen

Projektkoordination/Realisation:  
Sporbucom, München

Redaktionelle Unterstützung:  
Tobias Erlemann  
Klaus Feuerherm

Lektorat:  
Tergast, Redaktionsbüro Tergast

Fotos:  
Getty Images

Design/Grafik/Layout:  
Véronique de Célia, Berlin

Druck: Florjancic Tisk d.o.o., Slowenien  
Printed in the EU

ISBN Print 978-3-7423-0430-8  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-0164-9  
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-0165-6

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter  
[www.rivaverlag.de](http://www.rivaverlag.de)  
Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter  
[www.m-vg.de](http://www.m-vg.de)

# EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die Schweizer Nationalmannschaft hat es in den Playoffs gegen Nordirland bis zur letzten Sekunde spannend gemacht. Jetzt ist die Freude umso grösser, an der WM in Russland dabei zu sein. Holland, die Türkei oder sogar Italien verfolgen die WM nur vor dem TV. Und wir haben uns zum vierten Mal in Folge für ein WM-Endturnier qualifiziert. Darauf können wir stolz sein!

Doch was erwartet uns in Russland? Nehmen wir die letzten Qualifikationsspiele gegen Portugal und Nordirland als Massstab, werden wir es schwer haben. Ich bin aber überzeugt, dass die Mannschaft kommenden Sommer weit mehr leisten wird. Angefangen von Keeper Yann Sommer über das Mittelfeld mit Valon Behrami und Granit Xhaka bis zu Stürmer Breel Embolo, der hoffentlich topfit sein wird. Diese Achse kombiniert mit Spielern wie Xherdan Shaqiri, Ricardo Rodriguez oder Stephan Lichtsteiner gehört zur Topklasse in Europa. Jetzt müssen wir aber auch bei der Zielsetzung offensiv sein. Nur die Vorrunde überstehen zu wollen ist zu wenig. Dann sind die Spieler zu schnell zufrieden. Nationalcoach Vladimir Petkovic spricht offen über höhere Ziele. Das finde ich gut. Es ist an der Zeit, mindestens auch mal in die Viertelfinals vorzustossen.

Ich selbst werde wieder als Experte für den deutschen TV-Sender ZDF dabei sein. Die Vorbereitung auf das Turnier hat für mich schon begonnen. Ich werde in den kommenden Monaten viele Spiele verfolgen. Auch, um die Referees noch besser kennenzulernen. Gerne erinnere ich mich dabei an meine aktive Zeit zurück, als ich die Ehre hatte, an WM- und EM-Turnieren zu pfeifen. Das ist für einen Schiedsrichter das Grösste! An der WM werden wieder sogenannte »Exoten-Referees« zum Einsatz kommen. Diese haben sich diese Bühne auch verdient. Ich wünschte mir nur, dass sie eine bessere Vorbereitung bekämen. Warum kann ein afrikanischer oder asiatischer Schiedsrichter nicht mal in der europäischen Champions League pfeifen, um sich an das höhere Tempo zu gewöhnen? Oder er bekommt Einsätze in Deutschland, Italien, Holland oder Portugal, wo der Videobeweis zum Einsatz kommt. Diesen wird es an der WM mit Sicherheit geben. Nur haben wir am Confed-Cup im vergangenen Sommer gesehen, dass der Videobeweis den Schiedsrichter nicht automatisch besser macht. Der Referee muss noch mehr beachten, die Unsicherheit wird grösser. Doch ich will an einer WM Schiedsrichter sehen, die ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Ich freue mich riesig auf die WM 2018. Solch ein Turnier lebt immer von den vielen verschiedenen Kulturen. Wir werden eine riesige (Fussball-)Party erleben. Und wenn unser Team dann noch erfolgreich spielt, werden es vielleicht sogar »Schweizer Festspiele« in Russland!

Herzlichst Ihr  
URS MEIER



# Hopp Schwiiz





# Die Sehnsucht heisst Viertelfinal

**Inzwischen gehört die Schweiz zum »festen Inventar« bei WM- und EM-Endrunden. In Russland soll und kann der ganz grosse Durchbruch gelingen. Ex-Nationalcoach Rolf Fringer hat das Team von Vladimir Petkovic in der Qualifikation genau beobachtet – und traut der Mannschaft im Sommer 2018 sehr viel zu.**

Der Nervenkrimi in den (erfolgreichen) Playoffs gegen Nordirland hat Spuren hinterlassen. Nicht nur am Rasen im St. Jakob-Park in Basel, der nach der 0:0-Regenschlacht runderneuert werden musste. Auch die Gemüter der Schweizer Fussballfans waren noch Tage danach voller Adrenalin. »Genau diese Emotionen machen den Fussball so faszinierend«, findet Rolf Fringer, der bis zur letzten Sekunde mit dem Team mitfieberte.

Der ehemalige Schweizer Nationaltrainer und heutige TV-Experte hat die WM-Qualifikation seines Landes auch unter sportlichem Aspekt genau beobachtet. 12 Spiele, 10 Siege, ein Remis und nur eine Niederlage (0:2 bei Europameister Portugal). Das tönt ganz nach der Bilanz einer europäischen Spitzenmannschaft. Und auch in der Fifa-Weltrangliste stand die Schweiz im August 2017 schon mal auf Platz 4. Das kleine Land mit nur 8,3 Millionen Einwohnern als Fussballgrossmacht? Da hakt Fringer gleich mal ein. So dürfe keiner die Fifa-Weltrangliste überbewerten, moniert der 60-Jährige. »Wenn du da ein paar Mal gegen San Marino gewinnst, bist du schnell oben«, sagt Fringer leicht sarkastisch.



**»Die Mannschaft hat Qualitäten, die wir so in der Schweiz noch nie hatten.«**

Ex-Nationaltrainer und TV-Experte Rolf Fringer

**»Wir wollen in Russland mehr erreichen und setzen uns höhere Ziele.«**

Vladimir Petkovic geht seine erste Weltmeisterschaft mit hohen Erwartungen an.





Was der Schweiz-Österreicher jedoch damit ausdrücken will, ist vielmehr, dass man in der Schweiz weiterhin eine gewisse Demut haben sollte vor solch einer Leistung wie der Qualifikation für eine WM-Endrunde. Zum bereits vierten Mal in Folge haben sich die Eidgenossen nun für das Weltturnier qualifiziert. Weitaus renommiertere Nationen wie Italien oder Holland dürfen das Sommer-Highlight nur am TV verfolgen. »Auf diese Leistungen dürfen wir Schweizer Stolz sein«, sagt Fringer mit Selbstbewusstsein. Und genau diese Charaktereigenschaft ist eine der Stärken der aktuellen eidgenössischen Spielergeneration. Auch zu Zeiten von Fringer als Nationaltrainer (1996/1997) gab es schon starke Spieler wie Ciriaco Sforza, Stéphane Chapuisat oder Alain Suter. Doch waren es eben nur ein paar wenige Akteure, die sich im Ausland durchsetzten und ein gewisses Selbstverständnis vorlebten. Heute agiert der Grossteil der Schweizer Nationalspieler bei internationalen Clubs. »Die Jungs kommen mit breiter Brust zur Nationalmannschaft und haben einen grossen Erfolgshunger. Und bringen eben die Qualitäten der ausländischen Liga in die Nationalmannschaft mit ein. Es tut der Mannschaft gut, dass Spieler wie Granit Xhaka oder Stephan Lichtsteiner eine grosse Selbstüberzeugung haben. Nur wer an sich glaubt, hat auch Erfolg«, weiss Fringer.

#### Die positive Entwicklung des Trainers

Dabei spielt im oft schwierigen Konstrukt einer Profifussballmannschaft natürlich der Trainer eine grosse Rolle. Dieser muss dafür sorgen, dass das Team technisch und taktisch perfekt eingestellt ist. Und bei allen Rivalitäten auch der Teamgedanke nie zu kurz kommt. Daran seien zuletzt auch wieder die Holländer gescheitert, weiss Fringer. »Die sind keine Einheit, da herrscht

ein grosser Egoismus vor.« In der Schweiz sind die Spieler auch nicht die früher immer propagierten »elf Freunde«. Aber Nationaltrainer Vladimir Petkovic hat es geschafft, dass alle am gleichen Strang ziehen und als Einheit funktionieren. So hatte der gebürtige Bosnier einen schweren Einstand im Herbst 2014 als Nachfolger von Trainerlegende Ottmar Hitzfeld. Immer wieder mokierte sich der 54-Jährige über zu wenig Respekt und zu viel Kritik. Selbst nach der zwar harzigen, aber erfolgreichen Qualifikation zur EM 2016 in Frankreich forderte Petkovic mehr Freude im Land über den Erfolg. Das Standing des Nationaltrainers hat sich inzwischen aber komplett gewandelt. Petkovic wird nun als Baumeister dieser erfolgreichen Equipe angesehen, allerorten wird ihm der vormals gewünschte Respekt entgegengebracht. Fringer hat dafür eine einfache Erklärung. »Wenn du Erfolg hast, hast du als Trainer automatisch ein anderes Ansehen.« So lapidar diese These daherkommt, so genau hat Fringer den Nationaltrainer beobachtet – und findet lobende Worte. »Er hat ein System und eine Linie. Die Spieler vertrauen ihm, die Leistungen sprechen für sich. Ausserdem finde ich es gut, dass er hohe Ziele hat.« Bisher war es an Endturnieren obligatorisch, dass die Schweizer Zielsetzungen relativ tief waren. Das Überstehen der Vorrunde war oberstes Gebot. Wurde das dann geschafft, waren die Spieler schon zufrieden. Vielleicht zu zufrieden? Denn sowohl an den Weltmeisterschaften 2006 (gegen die Ukraine) und 2014 (gegen Argentinien) als auch an der Europameisterschaft 2016 (gegen Polen) kam das Aus in den Achtelfinals. Der letzte Kick, der erhoffte Sprung in die absolute Weltspitze, blieb doch immer verwehrt.

Auch deshalb sagt Petkovic: »Wir wollen in Russland mehr erreichen und setzen uns höhere Ziele.« Genau definiert der 54-Jährige diese »höheren Ziele« nicht. Es soll aber mehr herauskommen



DANKE! MERCI! GRAZIE! THANK YOU! Mit diesem Plakat verabschiedete sich die Mannschaft in Basel von ihren Fans nach der erfolgreichen Qualifikation.



DER HOFFNUNGSTRÄGER: Breel Embolo will in Russland da anknüpfen, wo er vor seiner Verletzung aufgehört hat.

als die Achtelfinals. Die Grenze nach oben ist offen. So sehen es auch seine Spieler. »Wenn ich zu einer WM fahre, dann will ich auch den Titel holen«, ist das selbstbewusste Credo des Mittelfeldstrategen Granit Xhaka. So weit, den Turniersieg zu fordern, geht Fringer nicht. Er wolle die Schweiz auch nicht als Geheimfavorit taxieren, sagt der TV-Experte. »Denn wenn man ein Land benennt, dann ist der Tipp ja nicht mehr geheim«, sagt Fringer mit einem Augenzwinkern. Und: »Ein sogenannter Geheimfavorit hat auch noch nie etwas gewonnen.«

Die WM-Qualifikation hat gezeigt, dass die Schweiz in ihren Spielstrukturen inzwischen sehr gefestigt ist. Und in den Play-offs gegen Nordirland es nun auch mal geschafft hat, ein »Showdown-Duell« erfolgreich für sich zu entscheiden. So scheiterten die Eidgenossen an der Direktqualifikation für Russland im entscheidenden Spiel in Portugal mal wieder an ihren Nerven. Nach zuvor neun Siegen waren in Lissabon die Knie zittrig und die Leistung holprig. Die 0:2-Schlappe war eine arge Enttäuschung – die Scharte wurde aber sogleich in den beiden Matches gegen Nordirland ausgemerzt. Zwar waren beide Partien keine Spiele für Ästheten, aber am Ende zählt in so einer Affiche nur das Weiterkommen. Das könne für einen neuen Geist sorgen, weiss auch Fringer. »Wenn du dich in so einer Drucksituation durchsetzt, bringt dich das als Mannschaft enorm weiter.«

So kann die Schweiz auf ein Team zurückgreifen, dass qualitativ und quantitativ hervorragend besetzt ist. Selbst die als vermeintliche Schwachstelle ausgemachte Innenverteidigung wirkt inzwischen stabil. In den Playoffs überzeugten Fabian Schär (Deportivo La Coruna) und Manuel Akanji (FC Basel) mit ihrer Performance. Dazu profitieren die zentralen Abwehrspieler auch vom Captain direkt an ihrer Seite. Rechtsverteidiger Stephan

Lichtsteiner geht als Leader voran. »Du kannst dich als Trainer glücklich schätzen, so einen Spieler in deinen Reihen zu haben«, weiss Fringer. »Lichtsteiner hat einen enormen Ehrgeiz und will immer gewinnen. Der treibt seine Mitspieler an.« Dazu hofft Fringer, bis zur WM auch offensiv noch zulegen zu können. Topstürmer Breel Embolo ist nach langer Verletzung auf dem Weg zurück. »Ein fitter Embolo kann den Unterschied ausmachen. Bis Russland hat er noch genügend Zeit, so richtig in Fahrt zu kommen«, sagt Fringer. Und auch den zuletzt dauerverletzten Josip Drmic will der Ex-Nationaltrainer noch nicht abschreiben. Eine Rückkehr des 25-jährigen Gladbach-Stürmers wäre sehr wertvoll, weiss Fringer. »Die offensiven Qualitäten würden steigen.«

### Die üblichen »Verdächtigen«

Insgesamt 32 Mannschaften werden wiederum an der WM in Russland teilnehmen. Doch wer sind die grossen Favoriten?

»Ich habe da so ein paar Ideen, aber es kann auch anders kommen, ein Hellseher bin ich nicht«, sagt Fringer mit einem Lachen. Für den 60-Jährigen stehen die üblichen »Verdächtigen« an der Spitze der Favoritenliste. Dazu gehören Deutschland, Spanien und Brasilien. »Und Argentinien. Für Lionel Messi ist es wohl die letzte Gelegenheit, seine Karriere mit dem WM-Titel zu krönen. Solch eine Situation hat schon Cristiano Ronaldo an der letzten EM angetrieben, als er sich mit dem Titel belohnte.« Dahinter haben sich einige Teams in den Vordergrund gespielt, die mit Chancen in das Turnier einsteigen werden. So können die Belgier an guten Tagen jeden schlagen. »Bei den Franzosen ist abzuwarten, ob diese vielen talentierten Solisten eine verschworene Einheit werden«, gibt Fringer zu bedenken. Was für den ehemaligen Nationaltrainer aber jetzt schon klar ist. »Überraschungen wie der EM-Titel für Dänemark 1992 oder Griechenland 2004 wird es nicht mehr geben.« So vermutet Fringer, dass es in Russland kaum technische oder taktische Neuheiten geben wird. »Dafür ist der Fußball zu gläsern. Wenn du heute eine Standardsituation tagelang einstudierst und die dann einmal bringst, ist sie sofort archiviert.« Auch in puncto Spielsystemen sind Neuerungen nicht zu erwarten. Vielmehr werden »alte« Formationen oft modernisiert. An der Tagesordnung sei es heute eh, verschiedene Systeme und unterschiedliche Taktiken spielen zu können, auch



»Der Erfolg in den Play-Off-Spielen wird die Mannschaft zusammenschweissen.«

Ex-Nationaltrainer und TV-Experte Rolf Fringer



### WM 2006

**DIE ENTSCHEIDUNG BEI DER WM 2006:** Obwohl Pascal Zuberbühler den Elfmeter von Andrej Schewtschenkow pariert, scheitert die Schweiz im Achtelfinale im Elfmeterschießen mit 0:3 an der Ukraine. Streller, Barnetta und Cabanas scheiterten aus elf Metern. In der Vorrunde wurden Togo und Südkorea je 2:0 bezwungen, gegen Frankreich 0:0 gespielt.



### WM 2010

**DIE SENSATION BEI DER WM 2010:** Gelson Fernandes überwindet Iker Casillas, die Schweiz schlägt den amtierenden Europameister mit 1:0. Es bleibt der einzige Sieg. Nach einem 0:1 gegen Chile und einem 0:0 gegen Honduras muss die Nati nach der Vorrunde nach Hause.



### WM 2014

**BITTERES AUS BEI DER WM 2014:** In der 118. Minute trifft Angel di Maria zum 1:0 für Argentinien, Yann Sommer ist geschlagen. In der Vorrunde gab es ein 2:1 gegen Ecuador, ein 3:0 gegen Honduras und dazwischen eine 2:5-Niederlage gegen Frankreich.

innerhalb einer Partie, weiss Fringer. »Irgendwann kommt alles wieder, nur dann halt ein Stück moderner«, sagt der Fussball-Fachmann trocken. »Das ist wie in der Mode. Mal sind Röhrenjeans out, dann plötzlich will sie wieder jeder tragen.«

### Streitobjekt Videobeweis

Eine Neuheit, die in Russland mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zum Einsatz kommt, ist dagegen der Videobeweis. Bereits am Confed-Cup 2017 wurde das technische Hilfsmittel getestet. Dazu wird der Videobeweis bereits in den obersten Ligen in Deutschland, Italien, Holland, Polen oder auch Portugal eingesetzt – teilweise mit Erfolg, vorrangig aber mit viel Kritik und Ärger. Ausgereift ist das System noch lange nicht, zu viele Ungereimtheiten und zu viel Unwissen sorgen immer wieder für Unmut. Geht es nach Fringer, gehört der Videobeweis abgeschafft. Das habe einen logischen Grund, sagt der Fussball-Experte: »Ein technisches Hilfsmittel wie die Torlinienteknik unterstütze ich. Da ist die Sache klar: Der Ball war drin oder nicht. Der Videobeweis hat dagegen zu viele Grauzonen und ist schlussendlich auch nur Ermessenssache des Referees oder auch des Videoschiedsrichters.« Foul oder nicht? Hand oder nicht? Schwalbe oder nicht? Penalty oder nicht? »Der eine sagt ja, der andere nein. Das sorgt doch nur für noch mehr Verwirrung«, glaubt Fringer nicht mehr an den Nutzen des Videoschiedsrichters. Vielmehr ist der Fussball-Fachmann überzeugt, dass sich schlussendlich auf dem Feld doch immer die Leistung durchsetzt. Die Losung: Wer mehr Chancen kreiert und aktiver ist, der wird auch belohnt. Als Beispiel dieser These dient hierbei das Playoff-Hinspiel der Schweiz. So resultierte der Siegtreffer aus einem zweifelhaften Handspenalty. Später bekam das Petkovic-Team dagegen einen berechtigten Elfmeter nicht zugesprochen. Was unter dem Strich aber bleibt: Die Schweiz war überlegen, wollte gewinnen, war zielstrebig. »Das Team hat sich das Glück des Tüchtigen und den Erfolg erarbeitet«, erklärt Fringer.

Das Glück des Tüchtigen wird die Schweiz auch an der WM gewiss in manchen Situationen brauchen. Denn an so einem stark besetzten Turnier entscheiden schon Nuancen über Erfolg oder Misserfolg. Über Sieg oder Niederlage. Über Weiterkommen oder Ausscheiden. An den letzten Welttitelspielen erlebte dies das Nationalteam in den Achtelfinals gegen Argentinien hautnah und knallhart, als Angel di Maria erst in der 118. Minute das 1:0-Siegtor für die Südamerikaner schoss. Vom damaligen Team gehören noch heute zahlreiche Spieler dem Stamm an. Ob Linkverteidiger Ricardo Rodriguez, die Mittelfeldspieler Valon Behrami und Blerim Dzemaili oder auch Wirbelwind Xherdan Shaqiri. Sie alle haben dieses Ausscheiden noch immer direkt vor Augen. »Ich bin überzeugt, dass uns diese Niederlage stärker gemacht hat. Wir werden bei dieser WM vom damaligen Drama profitieren«, sagt Shaqiri. Und auch Ex-Nationaltrainer Rolf Fringer ist vom Team überzeugt. »Ich traue dem Team in Russland sehr viel zu. Die Mannschaft hat Qualitäten, die wir so in der Schweiz noch nie hatten. Die Spieler sind jetzt im besten Fussballeralter und können selbstbewusst nach Russland fahren.«



**Tobias Erlemann** (Jhg. 1979), begleitet seit mehr als zehn Jahren intensiv die Schweizer Nationalmannschaft. Als Reporter berichtet er seit der EM 2008 von allen WM- und EM-Endturnieren. Als Redaktor arbeitete er für die Fussball-Magazine »EUROSOCCER«, »ROTWEISS« und »FOOT«. Ausserdem vollführte er sportredaktionelle Tätigkeiten bei der Wochenzeitung »SPORTWOCHE«, der Tageszeitung »CH« sowie dem Vereinsmagazin des Grasshopper Club Zürich. Nach einem Abstecher als Kommunikationsbeauftragter einer Spielerberatungsagentur ist der 38-Jährige seit September 2015 bei der Tageszeitung »SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN« als Sportredaktor im Einsatz.



HOP SUISSE: Die ganze Schweiz drückt im Sommer die Daumen.



VALON BEHRAMI

# Die Wandlung zum Führungsspieler



JE ÄLTER, DESTO BESSER: Valon Behrami hat den Spitznamen »Der Krieger«. Und das mit doppelter Bedeutung.

Valon Behrami hat eine bewegende Geschichte hinter sich. Sowohl sportlich als auch privat hatte es der 32-Jährige nicht immer einfach. Inzwischen genießt der Italien-Legionär aber ein hohes Ansehen in der Schweiz.

Die Wichtigkeit eines Spielers erkennt man oft erst, wenn er gar nicht zum Einsatz kommt. So wie zuletzt Valon Behrami, der Kämpfer im Schweizer Mittelfeld. In den Boulevardmedien wird der 32-Jährige martialisch auch als »Der Krieger« betitelt. Also ein Profi, der vorangeht und die Mannschaft antreibt. Und der vor allem in schlechten Phasen auch mal ein Zeichen setzt. Behrami selbst nimmt die Rolle gerne an. »Mit der Erfahrung wird vieles einfacher. Ich kämpfe gerne für meine Mitspieler. Seit ich nicht mehr nur am mich denke, ist vieles einfacher«. Denn nicht immer war Behrami dieser Teamplayer. Als junger Akteur hatte er ein schweres Standing. Arrogant, abgehoben und egozentrisch sei

er. Das habe auch gestimmt, sagt Behrami offen. »Es ging zu schnell nach oben für mich. Und wenn du arrogant bist, musst du sportlich stark sein. Das war ich aber nicht, deshalb war ich im Team ein Aussenseiter.« Doch diese Zeiten sind vergessen. Mit der Reife des Alters hat sich Behrami inzwischen eine starke Akzeptanz erarbeitet. Als er bei den letzten Länderspielen wegen Verletzungen nicht einsatzfähig war, blieb er nicht daheim als TV-Zuschauer. Nationalcoach Vladimir Petkovic berief den »Aggressive-Leader« in das Kader, um die Mannschaft neben dem Platz zu unterstützen. Denn Behrami ist nicht nur sportlich wichtig, sondern inzwischen auch menschlich eine unverzichtbare Grösse. So steht seine eigene Geschichte stellvertretend für die heutigen Geschehnisse in der Welt. Nachdem sein Vater 1990 während des Balkan-Kriegs von serbischen Polizisten verprügelt wurde, flüchtete Familie Behrami ins Tessin. Der Start im neuen Land

BEHRAMI, EMBOLO